NELE STRÖBEL

Der Hortus conclusus gestern, heute und morgen.

Ein Buch- und Ausstellungsprojekt in der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst, München November und Dezember 2006.

Herausgeber und Initiatoren: Dr. Walter Zahner, Theologe und Kunsthistoriker im Bistum Regensburg und

Nele Ströbel, Bildhauerin in München. Mit Bildbeiträgen von Ulrike Myrzik, Fotografin, München und Textbeiträgen der Theoretiker und

Ordensfrauen.



Vorbemerkung

Der Hortus conclusus, der

geschlossene oder umfriedete Garten, ist ein wichtiges Zentrum im Kloster. Er steht auch heute noch für eine Vorstellung vom Paradies der Urzeit die mit dem Paradies



der Zwischenzeit, dem Aufenthaltsort der Gerechten – hier die Jungfrauen und dem Paradies der Endzeit vereint ist. Aus einem Garten mit wirklichen, benennbaren Pflanzen, die

vielfach selbst Symbolcharakter haben, wird ein geistiger Ort, in dem sich Maria mit dem Jesuskind und die Jungfrauen vergnügen. Gleichzeitig aber wird dieser Ort durch die Hinweise auf die Paradiese von Urzeit und Endzeit auf eine weitere geistige Ebene gehoben. Ein geistiger Raum wird zum Bild.

Weil das Wort Garten ebenso wie das Wort Paradies ursprünglich umzäunt, umhegt bedeutet (Lit.1, S. 4), sind Garten und Paradies immer geschützte Bereiche

BILDHAUER IN MÜNCHEN



wie die Kreuzgänge der mittelalterlichen Klöster, deren Form sich aus der Apokalypse des Johannes und damit vom endzeitlichen Paradies ableitet. Sie sind meist quadratisch, haben in der Mitte einen Brunnen von dem in alle Himmelsrichtungen vier Wege abgehen wie die vier Paradiesesflüsse. Angebaut sind die Kreuzgänge normalerweise an einer Kirche, die als Bau selbst ein Abbild des Himmlischen Jerusalem ist. Dieser Garten wird ebenfalls als Raum bezeichnet. Aufgebrochen hatten den festen Mauerring bereits die Brüder van Eyck in ihrem 1432 vollendeten berühmten Genter Altar. Sie haben die Anbetung des Lammes in die Natur verlegt. Eine Mauer ist nicht mehr nötig, weil das geistige Band die Teilnehmer stärker zusammenhält als alle realem Begrenzungsmauern.

Wie bei den Brüdern van Eyck sind auch die Mauern der Klöster – das Wort Kloster stammt vom lateinischen claustrum ab, was wiederum von



claudere = schließen kommt. Die Klöster sind also selbst Horti conclusi. - heute nur noch in Ausnahmefällen

unüberwindbar. Viele sind aufgelassen, entweder weil sie nach der Säkularisation nicht mehr in Betrieb genommen wurden, oder weil sie an Nachwuchsmangel leiden.

81379 MÜNCHEN HOFMANNSTRASSE 7 Haus C mail: nele.stroebel@bigfoot.com

FON + FAX: 089-652175 FAX: 089-775823 homepage: www.nele-stroebel.de

C. Noteboom "Der Umweg nach Santiago" suhrkamp taschenbuch 1992: S. 14:

"Wer viel durch Spanien gereist ist, ist daran gewöhnt und hofft darauf: Mitten im Nichts eine Enklave, eine Oase, ein von Mauern umschlossener, festungsartiger, nach innen gekehrter Ort an dem die Stille und die Abwesenheit anderer den Seelen schwer zusetzen".



Rechteckige oder quadratische Gärten, deren Fläche durch zwei senkrecht aufeinander stehende Wege in vier Areale geteilt wird – von der gestalteten Mitte aus gesehen also vier Wege ausgehen – gab es bereits im alten



Persien. Gemäß der orientalischen Denkweise bedeuten die vier Wege die Paradiesesflüsse Euphrat, Tigris, Gichon und Pison. Die Vier kann noch für vieles stehen wie die Kontinente Europa, Afrika, Amerika und Asien oder die vier Winde -Vorstellungen, die sich auf die Welt beziehen. Allgemeiner können die vier Temperamente, die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde oder die vier Grundfarben gemeint sein. Symbolische Zuweisungen haben die Eigenschaft unendlich fortsetzbar zu sein. In Beschränkung auf das Wesentliche der christlichen Symbolik zitieren die sich überschneidenden Wege das Kreuz und damit die Welt, die runde Form in der Mitte, der ein Kreis zugrunde liegt, das Allumfassende. Der Gegensatz Gott, der im Himmel über diesem offenen Raum gedacht wird, und Welt ist thematisiert. Bei der Bepflanzung handelt es sich vornehmlich um schlichte Grasflächen. da das Paradies nicht vom Menschen nachgeahmt werden kann. Der Gegensatz vom Dunkel des Kreuzgangs zum Licht des Gartens gehört in diesen Deutungszusammenhang.

Projektbeschreibung

Die starke Bildhaftigkeit des Begriffs als umfriedeter aber nicht verschlossener Ort der Kontemplation außerhalb liturgischer Festlegungen übt eine große Faszination aus.

Der Hortus conclusus als Raumbild kann eine lebendige Verbindung zwischen Tradition und Fortschritt erzeugen. Er verbindet Mariensymbolik und Paradiesesvorstellungen in der Lebendigkeit der Natur an einem umfriedeten Ort. Diese Architektur hat weder Decke noch Dach. Sie ist "nach oben" offen.

Im 21.sten Jahrhundert gibt es wenige, öffentlich zugängliche Orte der Kontemplation und keine, den Autoren bekannte Gärten der Stille.

Auf der Suche nach dem "anderen Raum" möchten wir verschiedene Modelle des

Klostergartens in der Gegenwart besuchen und Veränderungen und Bedeutung im Klosterleben sichtbar machen.

Hier setzt die Ausstellung mit einer Recherche ein:

Wie weit bleibt die geistige Aufladung des klösterlichen Gartens lebendig spürbar, auch wenn es darin kein kontemplatives Leben mehr gibt oder sich dieses vollständig verändert hat? Gibt es das "Genie de lieu"? Was empfinden die Schwestern als Ihren Hortus conclusus? Erfahren sie diesen als aktive Gärtnerinnen oder im kontemplativen Wandeln?

Auf Berichte aus dem reichen Erfahrungsschatz der Klosterfrauen freuen wir uns! Unsere Besuche dienen dem Gedankenaustausch zum Thema und der Verinnerlichung der Orte über die Medien Zeichnung und Fotografie.



Um gewünschter Anonymität nachzukommen garantieren wir, dass die Ausstellung und Publikation von Fotografien erst nach Absprache mit der Ordensleitung erfolgt.



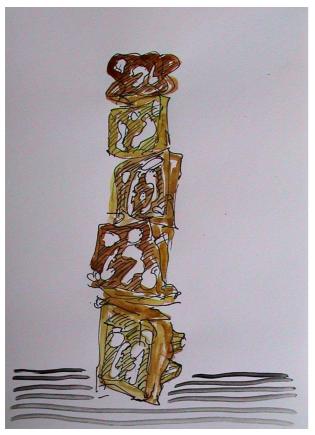
Die Bildhauerin Nele Ströbel, die Initiatorin des Projekts beschäftigt sich seit Jahren mit dem öffentlichen und dem sakralen Raum. Ihre geometrischen Formen mit Hilfe von Teilungen und Schnitten entwickelt, transportieren Inhalte als intensive Erfahrungen in den Luftraum öffentlicher Gebäude wie Krankenhäuser und Gerichte. Sie wird Objekte zeigen, die die Burmesterschen Kurvenlineale zum Ausgangspunkt haben. Mit ihren Raumformen entwirft sie einen zeitgenössischen Hortus conclusus in den Ausstellungsräumen der DG. Dieser besteht im Kern aus manuell bearbeiteten "Wandelhölzern", (über die Mittelachse drehbare Reliefe aus Burmestermotiven). Für die Ausstellung

Der Hortus conclusus gestern, heute



und morgen erarbeitet sie "Module" die zur lebendigen Architektur eines zeitgenössischen Hortus conclusus

gehören könnten. Raumelemente wie Mauer, Wand, Sitzplatz und Säule werden umgesetzt. Kern der Arbeit ist die Befassung und Darstellung mit kontemplativen Formen im Klostergarten, die geistig so aufgeladen sind, dass sie als lebendige Geometrie erfahren werden können.



Die Fotografin Ulrike Myrzik versucht mit



ihren Bildbeiträgen die verschiedenen Klostergärten in erzählerischer Bildsprache dem Betrachter näher zu bringen.

Das Wesen der einzelnen Gärten soll in einer Mischung aus farbigen und s/w Bildern beschrieben werden, darüber hinaus können auch Portraits der Klosterschwestern entstehen, die die jeweiligen Gärten hegen.

Die entstandenen Fotos werden als Einzelbilder in der Ausstellung gezeigt, denkbar ist aber auch eine zusätzliche Präsentation in Tagebuchform um den jeweiligen Garten umfassender zu beschreiben.



Die fotografische Dokumentation ist eigenständig, die Bilder können jedoch auch mit den Zeichnungen von Nele Ströbel gemeinsam präsentiert werden.



Selbstverständlich werden nur an Orten und von Situationen Bilder entstehen, welche mit den zuständigen Personen abgesprochen sind.

Im Juni 2006 Nele Ströbel und Ulrike Myrzik